

## Call for Paper

### **Ressentiments im Feld?**

#### **Soziale Gefühle als Herausforderung für die qualitative Sozialforschung**

Workshop am Institut für Politische Wissenschaften und Soziologie, Bonn

21. – 22. Mai 2021 (digital)

In vielen gesellschaftlichen Bereichen sind derzeit Prozesse der Moralisierung und Politisierung zu beobachten. Soziale Selbstverständlichkeiten und Normalitäten werden aufgebrochen und neu verhandelt. Deutungsmacht und Positionierung sind selbst verstärkt zum Thema des Diskurses geworden. Diese gesamtgesellschaftliche Dynamik hat auch Folgen für die qualitative Sozialforschung. Sie ist eng mit ihren Forschungsfeldern verbunden und den dortigen Auseinandersetzungen direkt ausgesetzt. Dabei geht es nicht nur um wissenschaftstheoretische Grundsatzfragen nach einem vermeintlich objektiven, wertneutralen und rein beobachtenden Standpunkt sowie deren Kritik. Darüber hinaus ist die qualitative Sozialforschung in der Forschungspraxis jederzeit mit einer großen Bandbreite an Affekten und Emotionen konfrontiert.

Innerhalb des Workshops wollen wir lose an verschiedene Konzepte und Begriffe moralischer und politischer Gefühle anknüpfen, um deren Bedeutung für die Praxis, Methodologie und Theorie qualitativer Sozialforschung auszuloten. Wir schlagen vor, dass der Begriff des Ressentiments hierfür einen guten Einstieg bietet. Nietzsche führt das Ressentiment als negativen und reaktiven Affekt ein, der die Befreiung von tiefsitzenden Ohnmachtsgefühlen verspricht (Nietzsche 2006). Dabei verweist er vor allem auf die Konflikte und Spannungen zwischen ‚Starken‘ und ‚Schwachen‘. Max Scheler greift Nietzsches Begriff auf, bindet ihn jedoch an den Verlust kultureller Traditionen und das Aufkommen der modernen, individualisierten Gesellschaft (Scheler 1978). Scheler versteht das Ressentiment daher als historisch neue Emotion, die erst durch Fliehkräfte der Moderne entstanden ist. Gegenwärtig wird der Ressentimentbegriff vor allem im Zusammenhang mit populistischen und autoritären Bewegungen aufgegriffen (Bedorf 2019).

Das Ressentiment steht in seinen ideengeschichtlichen Zusammenhängen als Überbegriff für eine Reihe weiterer Emotionen und Affekte wie Wut, Rachegefühle, Hass, Bosheit, Neid oder damit zusammenhängenden Mangelgefühlen hinsichtlich fehlender Wertschätzung, ausstehender Anerkennung und möglicher Realitätsverdrängung. Ingrid Vendrell Ferran bezeichnet das Ressentiment entsprechend als unbewussten „Anpassungsmechanismus“, der auf historische, politische und moralische Enttäuschungen zurückgeführt werden kann (Vendrell Ferran 2008: 230). Die Anpassung kann sich unbemerkt und unbewusst vollziehen, sie kann aber auch zur Imagination von Zusammenhängen und Ereignisketten führen, die als Anlass für eine affektive Entladung genutzt werden (Bedorf 2019). Ressentiments können dabei mit Narrativen einhergehen, in denen der Ausdruck moralischer und politischer Gefühle plötzlich in Konkurrenz mit Fragen nach Wahrheit und Faktizität treten. Welche Bedeutung und Auswirkungen Ressentiments und andere soziale Gefühle für die (In)Stabilität gesellschaftlicher Teilbereiche haben, betrachten wir an dieser Stelle jedoch als empirisch und theoretisch offene Frage.

Angeregt durch diese verschiedenen Hintergründe ist es das Ziel des Workshops, die Rolle des Ressentiments für und in der qualitativen Sozialforschung zu diskutieren. In ethnografischer Teilnahme, in Interviews oder Gruppendiskussionen können Ressentiments implizit auftreten oder auch explizit thematisiert werden. Sie können dabei entweder Regungen bei den Forschenden sein, oder ‚im Feld‘ selbst auftreten. In vielen Kontexten kann es auch dazu kommen, dass Ressentiments erst nach einiger Zeit bei den Forschenden oder den Handelnden im Feld auftauchen, und zwar sowohl im Austausch miteinander als auch in Bezug auf Dritte.

Darüber hinaus ist es für uns eine offene Frage, ob Ressentiments und andere Affekte und Emotionen als Blockade und Hindernis, oder als Türöffner und Antrieb für einen produktiven Forschungsprozess angesehen werden. Wir wollen vielmehr innerhalb des Workshops darüber diskutieren, welche Bedeutung Ressentiments und andere Affekte in der qualitativen Sozialforschung haben.

Die Beiträge können genauso forschungspraktische, methodologische und theoretische Fragestellungen sowie inhaltliche und historische Auseinandersetzungen mit Ressentiments und verwandten sozialen Gefühlen aufgreifen. Folgende Fragen können dabei im Vordergrund stehen, wir freuen uns aber auch über andere Beitragsvorschläge und Ideen.

- Forschungspraktische Fragen:
  - Welche produktive oder hemmende Wirkung können eigene Ressentiments gegenüber den Handelnden im Feld aufgrund von grundlegenden politischen und kulturellen Differenzen haben? Wie können potenzielle Ressentiments im Forschungsdesign reflektiert werden?
  - Wie gelingt ein Zugang zu den sozialen Gefühlen und Ressentiments innerhalb eines beforschten Feldes? Wie umgeht man die ‚Selbstzensur‘ von Handelnden im Feld in Bezug auf die soziale Erwünschtheit der An- oder Abwesenheit bestimmter Gefühle?
  - Inwiefern können gemeinschaftsstiftende Gefühle und Ressentiments gegenüber Dritten einen produktiven Zugang zum Feld ermöglichen? (z.B.: das ‚elitäre Spießbürgertum‘ oder die ‚verblendeten Linken‘ außerhalb des Feldes, etc.)
  
- Methodologische Fragen:
  - Inwiefern können Ressentiments und soziale Gefühle als produktive Kräfte bei der Datenerhebung genutzt werden? (z.B.: einfühlende, verstehende vs. konfliktorientierte, provokante Fragestellungen; Krisenexperimente im Feld)
  - Gibt es auf Seite der Forschenden Ressentiments gegen Ansprüche der Distanz, Wertneutralität und Objektivität? Oder umgekehrt: Ressentiments gegen Involviertheit, Teilnahme und Einfühlung?
  - Welche Rolle spielt die unter Umständen ressentimentbehaftete Bewertung der Forschenden durch Handelnde im Feld für die Aufarbeitung der Daten?
  - Welchen Unterschied machen Ressentiments und Gefühle im Vergleich unterschiedlicher Formen der Datenerhebung? (z.B.: teilnehmende Beobachtung, Gruppendiskussionen, Einzelinterviews, Textmaterial, Bildmaterial, Videos, etc.)
  
- Theoretisch-begriffliche Fragen:
  - Welche Auswirkungen hat die zentrale Rolle von Ressentiments und verwandten Emotionen im Feld für die theoretische Abstraktion und Hypothesenbildung?
  - In welchem Verhältnis stehen Feldnotizen und anderes Datenmaterial zur wissenschaftlichen Theoriesprache?

- Wie lassen sich Ressentiments von anderen und verwandten sozialen und politischen Gefühlen unterscheiden?
- Was ist ein Ressentiment im Vergleich zu Wut, Zorn, Hass, Ekel, Neid, Eifersucht, Rachegefühlen, mangelnder Anerkennung oder fehlender Wertschätzung?
- Sollten Ressentiments als persönliche oder soziale Gefühle beschrieben werden, und warum?
- Inwiefern ist die Unterscheidung zwischen Emotionen, Gefühlen und Affekten sinnvoll für die Beschäftigung mit Ressentiments?
- Welche anderen Anchlüsse bietet das Konzept des Ressentiments insbesondere für körper- und emotionssoziologische Fragestellungen?

Der Workshop wird in digitaler Form über zoom stattfinden. Wir laden herzlich dazu ein, aussagekräftige Abstracts (max. 1000 Wörter) bis zum 28.02.2021 per E-Mail an [mstetten@uni-bonn.de](mailto:mstetten@uni-bonn.de) und [mbrill@uni-bonn.de](mailto:mbrill@uni-bonn.de) zu senden.

## **Literatur**

Bedorf, Thomas (2019): Zur Rhetorik des politischen Ressentiments. Zeitschrift für Praktische Philosophie, 6, 1, 239-256.

Nietzsche, Friedrich (2006): Jenseits von Gut und Böse. Frankfurt am Main: Insel-Verlag.

Scheler, Max (1978): Das Ressentiment im Aufbau der Moralen. Frankfurt am Main: Klostermann.

Vendrell Ferran, Ingrid (2008): Die Emotionen: Gefühle in der realistischen Phänomenologie. Berlin: Akademie Verlag.

## **Organisation und Kontakt**

Dr. Moritz von Stetten

Tel.: 0228 / 73 8423

[mstetten@uni-bonn.de](mailto:mstetten@uni-bonn.de)

Mila Brill, M.A.

Tel.: 0228 / 73 9826

[mbrill@uni-bonn.de](mailto:mbrill@uni-bonn.de)

Lehrstuhl für Kultursoziologie

Universität Bonn

Lennéstraße 25

53113 Bonn